

L: 1Sam3,1-10.19-20

Ev: Mk 1,29-39

GOTTES STIMME

Die Episode mit dem jungen Samuel ist in den letzten Jahren aufgegriffen worden, um zu verdeutlichen, welche Aufgabe ein Seelsorger bzw. ein geistlicher Begleiter hat. Vom Begriff „Seelenführer“ hat man mittlerweile aus guten Gründen Abstand genommen, da diese Seelenführer oft genug Seelenverführer waren und sich für die Menschen, die ihnen anvertraut waren, an Gottes Stelle gesetzt haben.

Aber diese Aufgabe ist eine sehr verantwortungsvolle, und verlangt das rechte Maß an aktiver Hilfestellung und passiver Rücknahme seiner selbst. Die Geschichte macht eines deutlich: Die äußere Vermittlung der Religion reicht nicht, um Gott kennen zu lernen. Denn es fällt auf, dass es am Beginn der Lesung geheißen hat, dass Samuel unter der Aufsicht Elis schon den Dienst des Herrn im Tempel versehen hat. D.h. er musste schon in den Kult und seine Bedeutung eingeführt worden sein. Aber nachdem Samuel zum zweiten Mal durch die Stimme Gottes geweckt wurde und zu Samuel geht, der ihn wieder ins Bett schickt, heißt es: „Samuel kannte denn Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden.“

Das ist eine gewaltige Aussage, denn sie besagt, dass Religionsunterricht nicht der Offenbarung entspricht. Der kann maximal etwas vorbereiten, aber nicht die Offenbarung und die Gottesbegegnung ersetzen. Falsch verstandener Religionsunterricht, in dem vorgegeben wird, dass man alles über Gott weiß und die Grenzen dessen festgelegt werden, was man glauben darf und was nicht, wird von vornherein für viele dieses Hinhören unmöglich machen. Falsch verstandene Katechese verhindert die Gottesbegegnung und hat viele von Gott entfremdet.

Es ist erstaunlich, wie sensibel Eli auf das dreimalige nächtliche Erscheinen des jungen Samuel reagiert: Er nützt die Gelegenheit nicht für sich, er macht sich nicht für Samuel zu Gott, sondern er schickt ihn wieder fort, nun aber mit der Ermutigung, diese Stimme, die ihn gerufen hat, zuzulassen und zu hören, was sie ihm weitersagen möchte.

So wird der Glaube des Samuel in seinem eigenen Hören auf Gott begründet. Es wird ihm nichts von Menschen eingeredet, er hat keinen Seelenführer, aber die kluge und feinfühligte Begleitung des Eli hat ihm geholfen, das zu werden, wozu Gott ihn gerufen und befähigt hat. Die Berufung des Samuel bestand nicht darin, König zu werden, auch nicht Priester, sondern Prophet. Und weil er gelernt hat, dieser Stimme zu folgen und sich kein Mensch dazwischengeschaltet hat, konnte er, gemäß seines innersten Wesens, leben und kraftvoll für das Reich Gottes wirken.

Wir wissen, dass das eine Seltenheit ist, und dass leider gerade die Religion eine Kraft ist, die den Menschen sich seiner selbst völlig entfremden kann. Wenn Menschen den anderen im Namen Gottes sagen, was sie sein dürfen und was nicht, lernen sie gar nicht, die innere Stimme ernst zu nehmen. Wo Katechese nur Schablonen bietet, in die man sich hineinpressen lassen muss, wird sie keine Hilfe zu einem erfüllten Leben.

Als Jesus mit seinem Wirken begann, hat er gerade in den Synagogen und im religiösen Volk viele Menschen getroffen, die darniederlagen, besessen von fremden Geistern, verkrümmt oder im Fieber, wie die Schwiegermutter des Petrus. Und da ist die frohe Botschaft, dass Jesus als Heiland auch in ein Leben hineinkommen kann, das in der Entfremdung gelandet ist. Jesus vermag sogar, was noch schwieriger ist, religiöse Verkrustungen aufbrechen, und auch Menschen, die nicht mehr so jung sind, wie Samuel in der Lesung, lernen noch, Gottes Stimme in sich zu hören. Mit Jesus ist immer ein Neuanfang möglich.

Unsere Aufgabe in der Jüngersuche ist es, Menschen zu helfen, dass sie die Stimme Gottes in sich hören lernen. Und dabei müssen wir damit rechnen, dass Gott zu jedem Menschen in einzigartiger Weise spricht und uns nicht Menschen gibt, die uns helfen, unsere Pläne vom Reich Gottes zu verwirklichen. Wenn aber jeder das tun kann, was Gott ihm selbst ins Herz legt, dann kann das Reich Gottes in dieser Welt Gestalt annehmen.